

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 6. Regensburg, am 14. Februar 1820.

I. Aufsätze.

1. *Daphne striata* Trattinnick.

Ein Beitrag zur Flora von Deutschland.

Diese Art wurde zuerst von dem freundschaftlichen Botaniker Giovanelli auf dem Rittersberge bei Botzen entdeckt, und Herrn Trattinnick mitgetheilt, welcher sie in seinen *Observat. botanic.* Seite 120. beschrieben und in seinem Archiv der *Gewächskunde* 3. Lief. Nr. 133. in Abbildung vorgelegt hat. Bald nachher sammelte Herr Apotheker Traunfellner in Klagenfurt die nemliche Pflanze in Kärnthen und Hr. Dr. Sieber versicherte, daß alles, was unter dem Namen *Daphne Cneorum* in Italien, Neapel und Apulien vorkomme, diese *Daphne striata* sey. Da sie nun auch neuerlich in den Alpen von Oberkärnthen gefunden worden, wo sie unter andern im Hinaufsteigen zu den Platten rechter Hand am Wege, bei Heiligenblut, vorkommt, und daraus ersichtlich wird, daß eben-

F

falls alles, was als *D. Cneorum* in Reiner's, Hohenwarth's und Vest's Reisen, so wie in den Verzeichnissen der Glocknerpflanzen angegeben ist, diese Art sey; so möchte wohl alles, was in diesem südlichen Landstriche wächst, als *Daphne striata* und nicht als *Cneorum* anzusprechen seyn. Diesemnach dürften die Synonyme bei letzterer Pflanze wohl einer Berichtigung bedürfen, da es ebenfalls wahrscheinlich wird, daß mehrere Angaben, welche in den *Spec. plant.* bei *D. Cneorum* vorkommen, zu *D. striata* gehören möchten, was wenigstens von der Pflanze des monte Baldo höchst wahrscheinlich ist.

Die von Trattinnick a. a. O. angegebene Diagnose ist nachstehende:

„*D. floribus fasciculatis terminalibus strictis striatis glabris, foliis linearibus divergentibus, ramificationibus trichotomis.*“

„Differt autem a *D. Cneoro* I. *ramificatione constanter trichotoma, quae in D. Cneoro penitus irregularis est.* II. *habitu majore et magis erecto.* III. *foliis longioribus angustioribus divergentibus, in extremitatibus tantum confertis, ramis inferne denudatis.* IV. *floribus duplo longioribus, tubo cylindrico fere obconico basi angustiori sulcis striato, glabro, limbi laciniis acutis.*“

Bei aller Aehnlichkeit dieser beiden Arten, die sich selbst auf den Geruch, und die Blu-

menfarbe erstreckt, ergiebt sich doch ein sehr augenfälliges Unterscheidungszeichen, welches darin besteht, daß die Blumenröhre von *D. striata* völlig glatt, von *D. Cneorum* aber durchaus mit fast gablichten kurzen Borstenhaaren besetzt ist; ein Umstand, der sich bei diesem Pflanzentheile wohl nicht mehr häufig im Pflanzenreiche vorfinden möchte. Aus der Ursache, daß *Scopoli* bei der crainischen Pflanze einen *tubum villosum* angiebt, wird es gleichwohl bestätigt, daß dieser genaue Botaniker das wahre *Cneorum* vor sich hatte.

2. * Bemerkungen über *Phascum cuspidatum* V. et M.

Wie sehr dieses Laubmoos hinsichtlich der Größe und Zertheilung der Stämmchen variiert, ist jedem Naturforscher, der Gelegenheit hatte, dasselbe an seinem natürlichen Standorte, oder in Herbarien zu beobachten, bekannt, und bedarf daher keiner weitem Erinnerung. Jedoch stiefs mir auf einer botanischen Wanderung am 25. Febr eine Form auf, welche auf den ersten Blick so wesentlich verschieden schien, daß ich anfangs geneigt war, dieselbe für eine eigene Art zu halten. Dennoch brachte mich die nachfolgende genaue Untersuchung von dieser Ansicht zurück, und ich erkannte nur eine auffallende Varietät von *Phascum cuspidatum* darin. Der Bau dieser Pflanze ist folgender:

F *

Die Stämmchen sind ästig, ohngefähr 3 Linien hoch, aufrecht.

Die Blätter eylanzettförmig aufrecht abstehend, mit einer starken, sehr lang hervortretenden Mittelrippe von gelber Farbe versehen, ganzrändig, ausgehöhlt und von gelbgrüner Farbe, im trocknen Zustande mit den Spitzen einwärts gekrümmt, und die etwas längern Hüllblätter mit den geraden Spitzen krallenförmig übereinander geschlagen.

Das Scheidchen ist oval von hellbrauner Farbe.

Der Fruchtstiel ist einfach, auch gepaart in einem Perichätio, theils grade, theils gebogen, röthlichgelb, und ohngefähr 1 bis $1\frac{1}{2}$ Linien höher, als die Perichätialblätter.

Die Kapsel kleiner, wie bei der gewöhnlichen Form, eyförmig, mit einer stumpfen, kurzen und geraden Spitze, im reifen Zustande von hellbrauner, später dunkelbrauner Farbe.

Die Mütze ist kegelförmig, lang zugespitzt, gerade, weißlich und einseitig geschlitzt.

Die Abweichung von der Grundform bestände demnach hauptsächlich in der Höhe und größern Zertheilung des Stamms und der, wie bei *Phascum bryoides*, gestielten Kapsel. Mit letzterm hat es die größte Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber dadurch, daß die Kapsel viel kleiner, mehr rund und kürzer gerade zugespitzt ist.

Diese Charactere sind nun freilich, wenn sie beständig wären, hinreichend, um eine eigenthümliche Art zu bilden, da ich indess auf denselben Stämmchen auch Kapseln fand, welche, ohngeachtet sie durch ihre Farbe den Zustand der Reife verriethen, dennoch fast sitzend und von den Perichätialblättern noch umgeben waren, auch im wesentlichen ganz mit dem von Weber und Mohr angeführten *Phascum cuspidatum maximum* übereinstimmten, so kann ich diesen Zustand nur einer zufälligen Verlängerung der Borste zuschreiben, die vielleicht durch theilweisen Ueberflufs von Säften herbeigeführt wurde.

Da ich in keinem mir zu Gebote stehenden cryptogamischen Werke die Bemerkung einer solchen Varietät finde, so hielt ich nicht für unwerth, meine Beobachtung über diesen Gegenstand in diesen Blättern niederzulegen.

Cöln.

S — r.

II. Correspondenz.

Vorigen Sommer habe ich wieder die Versuche mit der Erzeugung des *Bryum argenteum* aus der *Conferva bullosa* auf die Ihnen bekannte Art gemacht, und sie sind mir abermals völlig gelungen.

Dagegen hat es mir bis jetzt nicht gelingen wollen, die Gesetze, unter denen *Barbula ruralis*, *Marchantia polymorpha*, und mehrere Laubmoose und Flechten entstehen, von deren Erzeu-

gung ohne Saamen und Sprossen ich fest überzeugt bin, zu ergründen; indessen habe ich schon den Anfang zu entscheidenden Versuchen gemacht, und hoffe sie durch den Erfolg in Jahresfrist gekrönt zu sehen.

Bei dieser Gelegenheit habe ich aber eine artige Entdeckung gemacht, die freilich eigentlich in das Gebiet der Zoologie gehört, indessen den Lesern der Flora nicht unangenehm seyn wird, da sie den Satz des scharfsinnigen Voigt, dafs das Licht, das Sonnenlicht nämlich, der Erreger alles Organischen sey, deutlich bestätigt.

Da es durch die Erfahrungen der Hrn. Jngenhous und Voigt bekannt ist, dafs die sogenannte Pristleyische grüne Materie, wenn sie zur trockenen Kruste geworden, und in Fäulniß übergegangen ist. bei ihrer Zersetzung im Brunnenwasser Infusionsthierchen erzeugt, diese aber sehr klein sind, so kam ich auf den Gedanken, dafs es wohl möglich sey, durch einen gleich bei Erzeugung der grünen Materie gemachten Zusatz von animalischen Theilen im starken Sonnenlichte vollkommne Thierchen zu erzeugen. Ich mischte also am 3ten Junius dem schon etwas *Conferva bullosa* enthaltenden Wasser, in der dem Sonnenlichte beständig ausgesetzten Tonne, den hundertsten Theil Urin bei, und bemerkte am 22sten Junius zu meinem größten Vergnügen, dafs das unten ganz klare, oben mit Con-

ferva bullosa bedeckte Wasser, mit unzähligen, sich lustig darinn herum tummelnden Thierchen belebt war, die ich sogleich für das Kugelthier, (*Volvox Globator*,) erkannte. Diese fast in un-aufhörlicher Bewegung lebenden Thierchen verbergen sich gegen die Strahlen der Sonne, und später gegen die Kälte, weil sie bis zum ersten Froste im October fortlebten, unter der *Conferva*, die, was sehr merkwürdig ist, kein Laubmoos erzeugen wollte, wohl aber getrocknet und in Wasser geworfen, kleine Infusionsthierchen bildete, die von *Volvox* ganz verschieden waren. Künftigen Sommer werde ich auch hierüber mir völlige Gewifsheit zu verschaffen suchen.

Mit Recht klagt Hr. von Uechtritz in der Flora darüber, dafs man sich jetzt so sehr bemühet, neue Species aufzufinden, und nennt unter andern mehrere Arten von *Veronica*, die er mit Recht für blofse Varietäten hält, so z. E. ist die *Veronica pallida Vahl* nichts, als eine blofse Varietät der *Veronica gentianoides*, da sie sich in meinem Garten binnen 2 Jahren gleich dazu umbildete, auch der von ihr gewonnene Saamen *Veronica gentianoides* lieferte. Ueber die Gattung *Veronica*, von der ich an 18 Jahre hindurch viele Spezies kultivirt, und in verschiedenen Standörtern beobachtet habe, werde ich Ihnen künftigen Winter viel Interessantes schreiben.

Uebrigens hat sich Hr. v. Uechtritz geirrt,

wenn er glaubt, die wahre Willdenowsche *Veronica elatior* sey bloß Varietät der *Veronica longifolia*, wahrscheinlich hat er eine Varietät der letzten gesehen, die ich auch unter dem Namen *V. elatior* bekommen habe, die es aber nicht ist, obgleich manches aus der Beschreibung derselben zutrifft.

Meine wahre *V. elatior* ist sich seit 8 Jahren an jedem Standorte in Gestalt und Blüthezeit gleich geblieben, sie hat in nassen, wie in trockenen Jahren, an feuchten und an trockenen Standorten, beständig einen caulem erectum septempedalem teretem, uti folia leviter pubescentem, folia terna angusto lanceolata acuminata, argute duplicato serrata, serraturis elongatis praecipue in foliis inferioribus ad basin, gehabt, und immer zu Ende des September geblühet, wenn alle andere Spezies dieser Gattung, auch die *Veronica longifolia*, von der ich 3 Varietäten besitze, schon längst verblühet sind.

Dafs Bäume, wenn sie noch sehr jung sind, nachdem man ihnen die Wurzeln und Krone behauen hat, umgekehrt mit der abgestutzten Krone in die Erde, und der abgestutzten Wurzel oben, eingepflanzt werden, und fortwachsen können, war mir längst hekannt; ein Ohngefähr lehrte mich aber, dafs derselbe Fall bei Zwiebeln auch statt finden kann. Mein Gärtner hatte eine junge Hyazinthen-Zwiebel im Herbste aus Versehen ver-

kehrt gelegt, so, dafs das Keimende unten zu liegen gekommen war; wie erstaunte ich im Fröhlinge, als ich die Zwiebel auf der Spitze der über 6 Zoll langen Blätter sich wurzen, und dieses sonderbare Gewächs sich bei der großen Sommerhitze erhalten sahe? Gerne hätte ich das Ende dieser mir interessanten Vegetation, und besonders die Beschaffenheit der Blätter unten gesehen, aber derselbe, der durch seine Unachtsamkeit diese Abweichung von der Regel verursacht hatte, rifs diese sonderbare Vegetation ebenfalls aus Unachtsamkeit aus, und entzog sie meiner fernern Forschung gänzlich. Dafs ich in diesem Herbste für ähnliche Mißgeburten auf künftigen Fröhling gesorgt habe, können Sie sich denken.

Braunschweig.

Wiegmann.

III. Anzeigen.

1. * Noch etwas über die Monographie der krautartigen A stern.

Nicht der Wechsel meines Aufenthalts allein war Ursache, dafs die von mir schon vor zwei Jahren angekündigte *Monographia specierum Generis Asterum herbacearum*, oder Beschreibung der krautartigen A stern, noch nicht hervorgetreten ist, obgleich der Mangel lebendiger Originale, und das Bedürfnis, eine neue Sammlung dieser Pflanzen in dem botanischen Garten zu Poppelsdorf bei Bonn zu

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1820

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aufsätze, Correspondenz 81-89](#)